

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Neue Nachrichten von Belgien liegen aus Südafrika nicht vor. Die Transvaal-Boeren befehligen in starker Weise die Zugangsstraßen nach ihrem Heimlande sowohl nach Natal wie nach dem Oranjesaam zu und die noch in letzterem stehende Boerenabteilungen ziehen sich alle an der Grenze zusammen. Der Afrikaner-Aufstand im Westen nimmt zwar noch zu, verliert aber für die Engländer offenbar den bedrohenden Charakter. General Kitchener operiert gegen die Aufständischen.

* Die Boeren sollen nicht um Winburg, sondern um Kroonstadt ihre Macht sammeltreiben. Eine Brüsseler Meldung wenigstens behauptet: „Zoubert traf in Kroonstadt, der neuen Hauptstadt des Oranjesaates, ein, welche eifrig besetzt wird. 25 000 Boeren werden Kroonstadt gegen Roberts verteidigen.“ Jedenfalls wird man die Befestigung dieser Meldung abwarten müssen.

* Ein bewaffnetes Frauenkorps in Stärke von 2000 Köpfen hat sich in Pretoria gebildet.

* Nach einer aus guter Quelle stammenden Meldung haben die Transvaal-Beamten Taungs und Bryburg geräumt; die Aufständischen sind aber nicht gewillt, nach Transvaal zu gehen und bereiten einen Trekk nach Damaraland (Deutsch-Südwestafrika) vor; der Sohn Witboois trifft Vorbereitungen, um einem solchen Trekk Widerstand zu leisten.

* Die Ueberführung der gefangenen Truppen Cronjes nach St. Helena ist aufgeschoben worden, weil 70 Mann erkrankt sind. Unter den gefangenen Mannschaften sind viele Fälle von Infektionskrankheiten vorgekommen, doch hoffen die Behörden, daß die Fälle vereinzelt bleiben werden.

* Die Antwort Rußlands auf Krügers Interventionsgesuch ist nach einer Petersburger Mitteilung ziemlich rücksichtsvoll gegen England, aber auch sehr ernst gehalten. Die Note sei im Einverständnis mit Deutschland und Frankreich niedergeschrieben.

* Die Verluste der Boeren seit Beginn des Krieges sind amtlicherseits wie folgt veranschlagt: Tote 672, Verwundete 2129, durch Unfall Getötete 24, durch Unfall Verwundete 171, an Krankheiten gestorben 99, sonstige Kranken 1051, zusammen 4351. Die gesamten Abgänge des Boerenheeres beziffern sich mit Einschluß der Gefangenen vom Vaalderberg und der Kapitulanten an der Südgrenze auf über 10 000 Mann. Unter den Waffen stehen jetzt nicht mehr als höchstens 30 000 bis 35 000 Mann.

Deutschland.

* Im Berliner Schlosse fand am Montag die Zweihundertfeier der Berliner Akademie der Künste und Wissenschaften statt, wobei der Kaiser eine Ansprache an die Mitglieder hielt und mehrfache Auszeichnungen verlieh.

* Am Montag vor zehn Jahren präsierte Fürst Bismarck zum letzten Mal einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums; es war jene historische Sitzung, die seiner Entlassung voranging.

* Nach der in Bundesratskreisen vorherrschenden Stimmung zu urteilen, muß es als ausgeschlossen betrachtet werden, daß die sogenannte lex Heinze die Zustimmung des Bundesrats finden könnte, wenn es der Mehrheit des Reichstags gelingen sollte, den Entwurf durch die dritte Lesung zu bringen. Die wachsende Erregung in ersten literarischen und Künstlerkreisen hat auch die maßgebenden Regierungskreise in Anspruch genommen, wenn diese auch jene Bewegung im wesentlichen auf Mißverständnisse über die Tragweite der in Betracht kommenden Paragraphen zurückführen. Der Bundesrat legt ferner das größte Gewicht auf den Wohnungsparagraphen, der bekanntlich in dritter Lesung gestrichen worden ist, entgegen der dringenden Vorstellung des Staatssekretärs Dr. Niederding.

* Von mehreren Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die geheime Sitzung des Reichstags am 17. d. ohne rechtlichen Wert ist, lediglich die Bedeutung einer Privatbesprechung habe. Art. 22 der Reichsverfassung schreibt vor, daß die Reichstagsverhandlungen öffentlich sind. Daran kann die Bestimmung der Geschäftsordnung nichts ändern. In geheimer Sitzung gefaßte Beschlüsse würden nichtig sein.

* Im Reichstage werden die Osterferien, soweit bis jetzt an maßgebender Stelle bestimmt worden ist, bereits am 5. April ihren Anfang nehmen. Der Etat wird vor Ostern rechtzeitig fertiggestellt werden können.

* Die Endzahlen der Produktionserhebungen über die deutsche Tabakindustrie im Jahre 1897 sind:

Table with 3 columns: Menge, Wert, and specific tobacco products like Zigarettenfabrikation, Zigarrenfabrikation, etc.

* Die sächsische Regierung lehnte am Montag im Landtag ab, für das Fleischschaugefetz in der Fassung der zweiten Lesung des Reichstages im Bundesrat einzutreten.

Österreich-Ungarn.

* Zur Aufhebung der Zuckerpämien werden nach Mitteilung der Neuen Freien Presse in Wien im Ministerium des Innern dablei mit Deutschland Verhandlungen über eine internationale Vereinbarung geführt.

Schweden-Norwegen.

* Mit ihrem Präsidium drohten am Montag in Schweden der Ministerpräsident und der Kriegsminister für den Fall, daß die von der Regierung für Festungsanlagen verlangte Summe vom Reichstag abgelehnt werden sollte, indes wird die Forderung wahrscheinlich bewilligt werden.

Rußland.

* Eine Probemobilmachung der gesamten russischen Schwarzen Meeresflotte ist am 2. März angeordnet worden. Am 12. d. war dieselbe nach der „Frankf. Zig.“ durchgeführt. Die Annahme, daß außer einem wirklichen Manöver mit der Mobilisation der Flotte ein deutliches Memento gegeben werde, liegt sehr nahe. Vielleicht liegt hierin der Grund der Beschleunigung der russischen Eisenbahnforderungen.

Balkanstaaten.

* Aus Konstantinopel wird gemeldet: „Die russisch-türkische Vereinbarung bezüglich des Eisenbahnbauens in den Grenzprovinzen Kleinasiens ist grundsätzlich entschieden und nur die Einzelheiten der Konvention unterliegen noch der Beratung. Wenn auch in dieser Hinsicht noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, so ist doch eine schließlichige Einigung vielleicht sogar in kürzester Frist zu erwarten.“

* Zur griechischen Heeresreform wird berichtet: Zu dem der Kammer am 15. Februar vorgelegten Gesetzentwurf, durch den bestimmt wird, daß beim Kriegsministerium ein Generalstab mit obligatorischer beratender Stimme in allen die Armee betreffenden Fragen eingerichtet werden soll, brachte Kommandurobros einen Zusatzantrag ein, wonach das Oberkommando des Heeres dem Kriegsminister (und nicht dem Kronprinzen) unterstellt werden soll. Man hofft, daß die Deputiertenkammer dem Gesetzentwurf in dieser Form annehmen wird. — Es würde in letzter Linie also auf eine Niederlage des Kronprinzen in der Heeresreformfrage hinauskommen.

Asien.

* Der englische Oberbefehlshaber in Indien General Lockhart ist in der Nacht zum Montag gestorben.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstag beschwerte sich am Montag bei der Weiterberatung des Etats des Reichseisenbahnamts Abg. Stolle (Foz.) über den „unlauteren Wettbewerb“, den die preussischen Eisenbahnen den sächsischen machten, über die zu lange Arbeitszeit der Eisenbahner und für die Verfolgung des Eisenbahnerverbandes seitens der sächsischen und preussischen Eisenbahnverwaltung. Der sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenhausen erwiderte, daß der Wettbewerb zwischen den Eisenbahnen zwar stellenweise nicht sehr bequem sei, daß derselbe aber durchaus loyal geführt werde. Abg. v. Kardorff (freik.) tabelte die Behauptung der Beamten zu Wahlzwecken, da dies zur Demoralisation des Parlamentes und der Beamten führe. Später trat das Haus noch in die Beratung des Etats des allgemeinen Pensionsfonds ein, über den zunächst der Referent der Budgetkommission, Graf Oriola (nat.-lib.), einen einstündigen Bericht erstattete. Ohne Debatte wurde dieser Etat bewilligt.

Am Dienstag wurde die zweite Beratung des Etats fortgesetzt bei dem Etat für den Post- und Telegraphen.

Abg. v. Brodhause (konf.) dankt der Kommission dafür, daß sie die schwerwiegendsten Bedenken gegen die Vorlage dadurch beseitigt habe, daß die Verzinsung der Einlagen gestrichen und die Gehaltsfreiheit für Ein- und Rückzahlungen eingeführt worden sei. Eine Schädigung der Genossenschaften und Sparkassen sei danach nicht mehr zu befürchten. Der Staatssekretär möge zur möglichsten Erleichterung des Gekverkehrs vor allem die Chekdämter vermehren.

Abg. Singer (Foz.) will ebenfalls für den Etat stimmen. Die Zinslosigkeit der Einlagen halte er allerdings für eine verunglückte Idee, denn es werde sich bald zeigen, daß sie ein wesentliches Hemmnis für die Fortentwicklung des Gekverkehrs sein wird. In dessen Einführung und Fortentwicklung sehe er aber ein Mittel, um für die kleinen Geschäftskreise den Postamtsverkehr zu verbilligen.

Abg. Gamp (freik.) erklärt, auch seine Freunde stellten sich auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse. Sollte der Reichstagsrat aber von der Ermächtigung Gebrauch machen, die Stammeinlagen für solche Konteninhaber zu erhöhen, für die jährlich mehr als 500 Buchungen nötig sind, so möchte er doch den Staatssekretär bitten, nicht die einfache Zahl der Buchungen dafür maßgebend sein zu lassen, sondern auch die Höhe der umgelegten Beträge.

Abg. Müller-Sagan (F. V.) ist im wesentlichen ebenfalls mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden, insbesondere auch mit dem Wegfall der Verzinsung.

Abg. Höfde-Kaiserlautern (V. d. Landw.) hält die Gefahr nicht für ausgeschlossen, daß die genossenschaftlichen Darlehnskassen durch die Einführung des Postekverkehrs geschädigt werden könnten.

Staatssekretär v. Bobbielt dankt für die freundliche Aufnahme der neuen Idee. Der Vorredner befürchte allerdings auch jetzt noch eine Vereinfachung der Genossenschaften, aber auch er werde doch den Vorteil nicht unterschätzen, der auch für die Genossenschaftskassen aus der Erleichterung des Gekverkehrs sich ergeben muß. Er hätte es persönlich für richtiger gehalten, wenn für die Einlagen eine geringere Verzinsung gewährt worden wäre. Erhebliche Bedenken beständen bei den Regierungen noch gegen die Gehaltsfreiheit, da dadurch leicht das Budget erheblich belastet werden könnte.

In der weiteren Diskussion beteiligten sich noch die Abgg. Naab (Antif.), Arendt (freik.), Dasbach (Zentr.) und v. Staudy (konf.).

Der Etat für den Gek-Verkehr wird darauf nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

Es folgt der Etat des Invalidenfonds. Abg. Gamp (freik.) gibt seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß jetzt auch die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse bei der Anlage der Gelder des Invalidenfonds berücksichtigt wird.

Abg. Vachem (Zentr.) bittet um mögliche Beschleunigung der in Vorbereitung befindlichen neuen Militär-Pensions-Gesetzgebung.

Abg. Arendt (freik.) schließt sich diesem Wunsch durchaus an, bittet aber darum, daß auch von Seiten des Reichs-Schatzamt der Neuregelung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden möchten.

Der Etat des Invalidenfonds wird darauf bewilligt. Der Etat des Reichs-Schatzamt wird von der Tagesordnung abgesetzt, da der Referent plötzlich erkrankt ist.

Es folgen die aus dem Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet an die Budgetkommission zurückbewiesenen beiden Titel betr. die Forderungen für

Eisenbahnlinien und einer Telegraphenlinie von Dar-es-Salaam bis Mosoa.

Die Kommission beantragt die Fortführung der sogenannten Humberabahn bis Korowye zu bewilligen, dagegen die zweite Linie Dar-es-Salaam bis Moropro zu streichen und hier nur 20 000 Mk. zu Vorarbeiten für die telegraphische Verbindung zwischen Dar-es-Salaam und Mosoa zu bewilligen. Der erste Antrag (die Humberabahn betreffend) gelangt debattelos zur Annahme.

Den zweiten Antrag auf Streichung der Linie Dar-es-Salaam—Moropro bittet Abg. Dasbach (Zentr.) abzulehnen. Das jetzt geforderte kleine Stück für sich allein habe gar keinen Wert. Neben den vielen und großen Ausgaben für Meer und Flotte und Kolonien dürfe man nicht noch eine so große neue Ausgabe bewilligen.

Abg. Haffe (nat.-lib.) verweist darauf, wie großen Wert es habe, mittels dieser Stichbahn ein Gebiet zu erschließen, in dem vielleicht lohnende Baumwollkultur zu treiben sein könnte. Die Bahn habe aber auch noch eine große sanitäre Bedeutung.

Kolonialdirektor v. Buchka bedauert es lebhaft, daß die Kommission zu einem ablehnenden Votum gekommen ist. Es handle sich hier, wie er schon früher gesagt habe, nur um eine Astenstichbahn, durch deren Bewilligung sich der Reichstag in keiner Weise verpflichte. Begehrt man hier einen Fehler, so werde sich das ebenso rächen wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten; dann könne das Wort recht behalten, daß die Deutschen wohl Kolonien zu erwerben verstanden, nicht aber, sie nutzbar zu machen.

Abg. Richter (F. V.) erwidert, die Ablehnung erfolge aus genau denselben Rücksichten, wie in Deutschland. Hier würde niemals eine Mehrheit dafür zu haben sein, daß eine Bahnlänge gebaut werde, die auf so vielen Voraussetzungen beruhe. Da müßten wir vielleicht 120 Millionen und mehr aufwenden, und was soll mit der Bahn befördert werden; wie solle sich die Bahn rentieren? — Es gebe ja im Innern Afrikas fast nichts zu holen als Eisenstein und Menschenfleisch. Er bitte daher, diese Forderung abzulehnen.

Abg. Graf Stolberg (konf.) ist seinem Augenblick im Zweifel gewesen, daß es sich hier um das erste Stück der Zentralbahn handle. Diese halte er für notwendig. Er bitte den Kolonialdirektor, dem Reichstage im nächsten Jahre eine Vorlage zu machen, aus der die Höhe der Gesamtforderung ersichtlich sei.

Abg. Gröber (Zentr.) erklärt, seine Freunde hätten keineswegs in der Kommission ausgesprochen, daß sie für alle Zeiten gegen die Vorlage seien. Wenn sie also heute für den Kommissionsantrag stimmten, so wollten sie sich damit keineswegs die Hände für alle Zeit binden, weder im Sinne des Abg. Richter, noch in dem des Grafen Stolberg.

Abg. Graf Arnim (freik.) hält den Bau von Bahnen in unseren Kolonien für unbedingt notwendig. Es sei auch hohe Zeit, daß der Anfang zum Bau einer solchen nach dem Innern gemacht werde. Bei der Rentabilität spreche für das Reich der indirekte Nutzen mit, der ihm aus der Steigerung von Handel und Wandel erwachse. In einem Jahre lasse sich eine Vorlage, wie Graf Stolberg sie wünsche, nicht fertigstellen, denn man wisse noch nicht einmal, wie die Linie am zweckmäßigsten geführt werden solle.

Nach weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Dasbach wird der Kommissionsantrag angenommen.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die dritte Beratung des Etats fortgesetzt. Es wurde lediglich über Einzelfälle und lokale Wünsche debattiert.

Von Nah und Fern.

Helgoland. Durch einen Akt der Liebenswürdigkeit des Kaisers wurde ein Matrose des Linienschiffs „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ überlassen, als dieses mit dem Monarchen an Bord dieser Tage Helgoland anlief. Der Matrose Hermann Diefer war nämlich der erste Sohn der Insel, der als Freiwilliger sich zur Aufnahme in die deutsche Marine gemeldet hat. Als man sich seiner wogenumbrandeten Heimat näherte, erhielt er auf Befehl des Kaisers die Mitteilung, daß ihm bis um 12 Uhr nachts Landurlaub zum Besuch seiner Verwandten bewilligt sei; die Dampfschiffahrt des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ werde zur angegebenen Stunde am Strande bereit stehen, um ihn wieder an Bord zu bringen. Vor allen Dingen aber wurde dem hocherfreuten Urlauber als Geschenk des Monarchen ein Zwanzigmarkstück überreicht, auf daß er seinen Angehörigen nicht mit leeren Händen zu nahen genötigt sei.

Die Tochter des Grubenbesizers.

6.] Roman von Jos von Neuf. (Fortsetzung.)

„Mutting, ich bleibe hier!“ erklärte Friedrich bestimmt am Abend, kurz vor Schlafengehen, nachdem die Frau Doktor das Andachtsbuch geschlossen, aus dem sie den Abendlesen gelesen hatte.

„Sprichst du im Ernst, Fritz, hast du dich anders bejonten?“ erwiderte sie, den Sohn prüfend anblickend, indem die halberloschenen Augen hell aufleuchteten.

Der Sohn gewahrte dabei, wie tiefleidend sie aussah. Trostlos hatte er sich zur Reise gerufen, und nun mit einem Mal war's doch anders, durch ein noch stärkeres Gefühl. „Ich vermag mich unmöglich zu trennen.“ sprach er, „von —“

Die Doktorin schnitt ihm mit Mutterinstinkt das Wort ab, ahnungsvoll, daß er eine Unwahrscheinlichkeit sprechen werde. „Du liebst, Fritz, sagte sie ruhig und fest, „und darum bleibst du.“

„Ja, Mutter.“

„Wer ist es? Nein du brauchst sie nicht zu nennen, ich ahne, ich weiß es. Liebt sie dich auch?“

„Raum. Wie sollte sie auch? ... Dennoch werde ich hierbleiben, an ihrer Seite, als Hüter der „Freue“ und — als ihr Freund.“

6.

Der Winter war vergangen, Ostern stand vor der Thür. Lustig wie im Lange hüpfen die Eggen über die frischgepflügten Acker, hinter

ihnen die Säemaschinen, oder, halb verflücht im frühlingseuchten Erdreich, der Säemann, um das von neuen, goldenen Hoffnungen begleitete Korn auszufreuen. Der Inspektor des zum Güterkomplex des Barons Lüttringhausen gehörigen Vorwerks Campen nahm jetzt alle zwei Stunden ein anderes Pferd, um überall und allenthalben zu sein. In der Starwoche sollte noch „zugefüt“ werden, denn das zu dieser Zeit dem Erdboden anvertraute Korn strebt, dem Beibe des Herrn nach, mit Sicherheit dem Lichte entgegen!

Baron von Lüttringhausen war mit seiner Gattin und einem zweijährigen Knaben vor kurzem aus Berlin zurückgekehrt, woselbst er die Wintermonate verbracht hatte. Am Tage vor Ostern ließ er sich durch den Inspektor in der Wirtschafft und im Felde herumführen.

„Der Winterweizen ist gut durch den Winter gekommen und fängt bereits an, sich zu befruchten, Herr Baron.“ sagte Inspektor Müller, auf eine dunkelgrüne, wohlbestandene Felddbreite deutend.

Der Baron nickte zustimmend, sah aber aus, als ob er an ganz anderes dachte. Dazu war das Gesicht blaß und aufgedunsen, der Aufenthalt in der Hauptstadt schien ihm schlecht bekommen zu sein. Dennoch verließ er jetzt den Jagdwagen, um den Inspektor zu Fuß nach einer vom Gutshofe ziemlich entfernten Felddbreite zu begleiten, woselbst dieser die Arbeiter inspizieren wollte.

„Gott straf mich — der Garbist führt ein Gespann! Wünsche, wer gab dir die Braunen?“ donnerte Inspektor Müller einen „urgen an,

dessen Alter schwer zu bestimmen war. Auf einer Gestalt von der Höhe eines fünfzehnjährigen Knaben sah ein starker, plumper Kopf mit rotbäckigem Pfannkuchengesicht, aus welchem alles mögliche herauszufahren, Einstalt, Dummheit, Gutmütigkeit, aber auch Bosheit und Verschlagenheit. Da der Knochenbau des Burschen stark war, und die Extremitäten kräftig entwickelt, war anzunehmen, daß er nur durch Vernachlässigung zu einem kretenartigen Wesen geworden war. Und wirklich war Gerd Pieper, früh verwaist, nebst seiner Schwester, Greuten Tanten, im Wirtshause zu Waringhausen allezeit froh gewesen, irgendwo untertrieben zu können. . . .

„Mach's Maul auf und antworte; woher hast du die Braunen? Der Knirps ist nämlich toll auf die Pferde, Herr Baron.“ gab Inspektor Müller, gegen den Gutsherrn gewandt, die Erklärung.

„Der Obernecht — Peter Kohrs, ließ sie am Wege stehen, und ist in den Lindenbusch gegangen, um einen Schlud, da —“

„Da soll doch gleich ein Bombenlement dazwischen fahren!“ brauste Inspektor Müller auf. „Ihre Zucht ist ja ganz famos, lieber Inspektor.“ hohnlachte der Baron.

„Ich that meine Schuldigkeit — weiß Gott!“ beteuerte der Beamte. „Aber drüben auf der „Freue“ geht der Streifenfisch wieder umher: das steckt auch unser Gefände jedesmal an! Sofort ist kein Appell mehr unter den Leuten.“

„Larifari — man kennt Ihre Ansichten! Uebrigens werde ich dem jungen Ullenhagen sagen, daß sein Alter beizzeiten Militär requiriert.“ bemerkte der Gutsherr. „Aber worauf wartet der Lütige? Zeig' was du

kannst, Garbist!“ höhnte er wieder. „Vorwärts, Bursche!“

Gerd, den die mangelnde Körperkraft von den Genossen ausschloß, wollte sich zeigen. „Fahren, mit den Pferden hantieren, wie die Obernechte, war sein Ehrgeiz! Für gewöhnlich war er das männliche Ufchenbrödel des Hofes, dem sämtliche Arbeit überlassen blieb — es war ein tüchtiges Teil! — welche keine Manneskraft erforderte, und zu der sich die großen Leute zu gute dünkten. Er nahm die Peitsche fest in die ausgebildete Hand und trieb die Braunen sehr geschickt an. Der Baron, der mit heuchlerischem Wohlwollen herangetreten war, nahm jetzt sein spanisches Rohr und hieb in ziemlich roher Weise gleichfalls auf den Schenkel des rechten Braunen ein — anscheinend, um Gerd zu helfen. Der Gaul bäumte sich auf, und zog dann wild an. Gerd lag umgerissen auf der Erde! Die kurzen hiden Weine hoch emporstreckend, kugelte er sich auf dem Acker, während ihn ein Teil der in der Nähe beschäftigten Kameraden umstand. Lachen, Jubeln, allgemeines Gaudium! Doch war der Bursche schnell wieder in der Höhe und wollte sich, rot wie ein Truthahn, in blinder Wut auf Baron Lüttringhausen stürzen. Da — kam ihm sein Hund zuvor. Denn die fluge Bolly hatte längst in dem Baron einen Feind seines Herrn gewittert und denselben drohend nknurrte. Nur Juno, das Windspiel des Barons, hatte Bolly bis jetzt noch mehr interessiert. Jetzt, wo der Hund seinen Herrn aber ernstlich bedroht sah, konnte ihn auch Juno nicht von einem Angriff auf die Waden des Barons zurückhalten.“

ein neuer so Mohr, dem folgte jagte. „Wem Baron.“

„Der B als er zu L necht auf d Herr Baron Herr Baron selber.“

„Es ist in Campen, erschuldigte auszeichnete aus Burgen.“

„Es ist in Campen, erschuldigte auszeichnete aus Burgen.“